

Rundbrief 1: Oktober 2016

Clara-Sophie Schlegel

Volontärin 2016/17

clara.schlegel@brass-for-peace.de



Hallo ihr Lieben,

acht Wochen sind nun vorbei. Acht Wochen schon, die ich in Beit Jala lebe.



Sonnenuntergang von Talitha aus

Acht Wochen, in denen ich versuche zu realisieren, dass mein Auslandsjahr nun tatsächlich begonnen hat! Acht Wochen, gefüllt mit neuen Erlebnissen und wahnsinnig vielen Eindrücken. Acht Wochen, weit weg von Familie und Freunden und auch acht Wochen, in denen ich so gut wie jeden Tag mit „Shuuuuuuuu Clara?“ (eine allgemeine Begrüßungsfloskel, die fragt, was gerade so bei einem los is) von unserem wundervollen Taxifahrer und Ersatzpapa Khaled begrüßt werde.

Ja, richtig gelesen unserem Taxifahrer und Ersatzpapa. Khaled ist nämlich nicht irgendein Taxifahrer, Khaled ist so ungefähr der liebenswerteste Mensch und der, der sich um unsere „Volontärsfamilie“ sorgt und darum kümmert, dass wir „one familiy“ bleiben. Aber nicht nur für uns persönlich ist Khaled eine große Unterstützung, indem er uns einfach so mal Baklawa vorbeibringt oder mal anruft, wie es uns geht, sondern auch für unsere Arbeit „Brass for Peace“.



Knafe (Käse mit karamellisiertem Zucker)essen

Links nach rechts: Khaled,ich, Josi, Clara, Elisabeth, Marie, David(Volontär in Beit Sahour)

„Brass for Peace“, unsere „2-Mann-Musikschule“ profitiert nämlich sehr von Khaleds Ortskenntnissen und der Tatsache, dass er gefühlt wirklich jeden kennt. Oft bringt er Schüler zum Ensemble, aber vor allem auch uns fährt er überall hin und wir haben eine schon recht hohe Priorität bei ihm. Da hier ohne Taxi eigentlich gar nichts läuft und wir jeden Tag an unterschiedliche Orte müssen, bin ich sehr dankbar Khaled zu haben, der, wie gesagt, mehr als nur ein Taxifahrer für uns ist.

Elisabeth und ich geben hier in der Region nämlich in drei Schulen Blechblasunterricht. Zum Einen in Talitha Kumi/Beit Jala, wo wir auch gemeinsam mit den anderen Freiwilligen zusammen wohnen, aber auch in Dar al Kalima/Bethlehem und in der Evangelical Lutheran School/Beit Sahour.

Montag bis Donnerstag sind wir also ab kurz nach dem Mittagessen bis abends in den verschiedenen Schulen unterwegs, um dort die insgesamt etwa 50 Schüler an ihren Instrumenten zu unterrichten. Die Schwierigkeit liegt momentan noch darin, die Schüler kennenzulernen und ihren Leistungsstand herauszufinden. Das Niveau reicht nämlich von Schlauchtrompete und „ta ta taja“ bishin zu Schülern, die am Überlegen sind nach dem Abitur Posaune zu studieren.

Das fordert mich persönlich natürlich auch, da ich für jeden Leistungsstand Unterricht planen muss, der die Schüler voranbringt und gleichzeitig aber auch weiterhin motiviert dranzubleiben. Im Moment scheint es erfreulicherweise so zu sein, dass es den Schülern Spaß macht. Ab und zu kommt auch mal ein Schüler freudestrahlend auf einen zugerannt, wenn man gerade über den Schulhof läuft oder man wird gefragt, ob man heute auch Unterricht haben kann. Die kleinen Freuden des Alltags.

Neben dem Einzel-oder Gruppenunterricht unter der Woche finden freitags die Ensembles in der Weihnatskirche in Bethlehem statt. Es gibt zwei Anfängergruppen, die jeweils eine Stunde proben und um zu lernen, nicht nur allein zu spielen, sondern in einer Gruppe und mehrstimmig, um die Gemeinschaft zu erleben und sie auf das „große“ Ensemble „Friday Brass“ vorzubereiten.

Friday Brass bildet nämlich das Kernstück von „Brass for Peace“ und ist sozusagen der einzige Posaunenchor in Palästina. Geprobt wird jeden Freitag für zwei Stunden mit dem Ziel niveauvolle Stücke zu erarbeiten, um auch öffentlich aufzutreten. Neben dem Musikalischen ist Friday Brass aber natürlich auch ein Treffpunkt der Schüler, weshalb es oft „really important things (!!)" zu besprechen gibt. Vor der Probe, während der Probe und natürlich auch noch nach der Probe. Dadurch laufen die Probenphasen manchmal etwas unkonzentriert ab, aber im Großen und Ganzen merkt man, wie gewillt und motiviert die Schüler sind Musik zu machen. Ein gutes Beispiel dafür trug sich erst letzten Sonntag zu, als wir es dem Friday Brass Ensemble freistellten, beim Erntedankgottesdienst mitzuspielen und dann tatsächlich zehn der Schüler auftauchten! Freiwillig, früh morgens.



Erntedankgottesdienst in der Weihnachtskirche in Bethlehem

Manchen der Schüler reicht es allerdings noch nicht jede Woche zum Einzelunterricht und Friday Brass zu gehen und so treffen sich montags etwa 8-10 Schüler nochmal zu „Monday Brass“, um noch niveauvoller spielen zu können, ihre Leistung zu verbessern und die Freude an der Musik zu haben.

Unsere Aufgaben bei „Brass for Peace“ sind allerdings nicht nur das Unterrichten. Zusätzlich dazu müssen wir auch Gottesdienste, Konzerte und weitere Auftritte planen, denn mittlerweile hat „Brass for Peace“ ein so hohes Niveau erreicht, dass wir echt gefragt sind und bei verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen sollen. Natürlich in Gottesdiensten, aber auch bei verschiedenen Schulveranstaltungen. Sogar das Deutsche Vertretungsbüro in Ramallah hat Brass for Peace für die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit angefragt, wo wir natürlich sehr gern teilgenommen haben! Schließlich gab es danach noch super leckeres Essen.



Festakt zum Tag der Deutschen Einheit,

in der Mitte probiert sich der Leiter des Dt. Vertretungsbüros an der Posaune

Trotz dass einige Tage wirklich mit Unterrichten, Planen, Organisieren und Taxi fahren vollgestopft sind, bleibt auch immer ein bisschen Freizeit. Montags spielen wir immer gemeinsam mit ein paar Palästinensern und weiteren deutschen Volontären in der Turnhalle von Talitha Kumi Volleyball, ein bisschen Sport neben dem ganzen fast gar nicht viel zu sehr gesüßtem Essen schadet schließlich nicht.

Des Weiteren gehen wir zweimal in der Woche zu Madame Clemance zum Arabischunterricht. Sie ist eine Rentnerin, die früher Lehrerin war und sich nun ein bisschen Geld dazuverdient, indem sie ein bisschen Arabischunterricht gibt. Immer wenn wir dort ankommen, steht der Schwarztee mit nana (Pfefferminze) schon bereit und dann wird gelernt, wiederholt und versucht arabisch zu sprechen. Sie ist immer sehr begeistert von unserer Aussprache und wie viel wir doch schon können, aber ich vermute, sie versucht nur uns nicht zu demotivieren. Zumal ich echt sagen muss, dass ich schon viel mehr verstehe und manchmal sogar auf Arabisch antworten kann, obwohl sich mein Wortschatz wirklich nur auf das Nötigste beschränkt.

Wenn ich von „wir“ rede meine ich im Zusammenhang mit „Brass for Peace“ immer Elisabeth. Wir stellen hier theoretisch eine Person dar, da wir uns immer sehr gut absprechen müssen und wissen sollten, was der andere plant, damit keine Missverständnisse oder Dopplungen entstehen. Missverständnisse können hier nämlich schon viel zu leicht durch die Sprache entstehen. Es können zwar die Meisten sehr gut Englisch und es ist an sich kein Problem sich mit den Leuten zu verständigen. Mit den jüngeren Schülern ist das schon eher problematisch, aber da läuft dann viel mit vor- und nachmachen und dem doch sehr geringen Arabischwortschatz.

Manchmal meine ich mit „wir“ aber auch meine wundervolle WG, bestehend aus 5 Volontärinnen des Berliner Missionswerkes und einer Praktikantin. Ich lerne hier also auch das Überleben in einer 6er Mädchen WG. Nach fast zwei Monaten haben wir noch immer keinen Putzplan oder etwas dergleichen, weil wir das Klischee einer Mädchen WG auch so super erfüllen. Wir machen wirklich viel zusammen und unterstützen uns gegenseitig, wenn es jemandem nicht so gut geht. Abends kochen und essen wir immer zusammen und dann ergibt es sich meist so, dass wir danach oftmals noch lange sitzen bleiben und über wichtige und interessante Themen wie die Herkunft der palästinensischen Milch philosophieren. Die Mädels sind auf jeden Fall super und sie wachsen mir immer mehr ans Herz. Wir können über wirklich alles reden, lachen echt viel, albern rum, weinen auch manchmal und unterstützen uns einfach, wo es geht. Hier entstehen auf jeden Fall Freundschaften fürs Leben und ich bin sehr froh, alle zu haben!

Ihr merkt hoffentlich, mir geht es hier wirklich gut. Seit der ersten Minute fühle ich mich hier sehr willkommen und wohl und habe bisher noch keine Sekunde bereut, diesen Schritt getan zu haben. Es ist keineswegs so, dass immer alles perfekt ist, denn es gibt auch echt unschöne Momente.

Allerdings bin ich auch erst acht Wochen hier, also noch in der Anfangszeit. Der Großteil des Jahres liegt noch vor mir und ich bin sehr gespannt, was ich hier noch alles erleben und welche Erfahrungen ich noch sammeln werde.

Macht es alle gut!

Ganz viele Grüße aus Beit Jala!

Clara-Sophie